© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

Bericht

über die

sechsundzwanzigste (neunzehnte Frühjahrs-) Hauptversammlung des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg

zu

Oderberg in der Mark

am 27. Mai 1877.

Die diesjährige Frühjahrsversammlung fand unter zahlreicher Betheiligung und unter besonderer Gunst der Witterung statt. Zwar versprach der frühe Morgen des 27. Mai wenig Gutes. Schwere Wolken und selbst einige Regentropfen drohten die Mehrzahl der Theilnehmer von dem beabsichtigten Ausfluge zurückzuschrecken. Indessen eine beträchtliche Anzahl Berliner Mitglieder trat trotzdem die Fahrt an und hatte keine Ursache, das Wagniss zu bereuen. Schon während der Fahrt nach Eberswalde klärte sich der Himmel, und ein heiterer, luftiger Frühlingstag ohne zu grossen Sonnenbrand machte die Wanderung über Höhen und Thäler leicht und angenehm. Da die Anschlüsse der neu eröffneten, Oderberg berührenden Eisenbahnlinie Freienwalde-Angermünde für die Reise von Berlin nach Oderberg wenig günstig lagen, hatte die Mehrzahl den alten Weg über Nieder-Finow eingeschlagen. Am dortigen Bahnhofe harrten unser die Oderberger Mitglieder, Herr F. W. Schmidt, Mitstifter des Vereins, und Herr Heinr. Lange, deren eifrigen Bemühungen wir die Vorbereitungen für die so vortrefflich gelungene Ausführung des Festprogramms zu verdanken haben. Ohne Verzug wurde in 2 grossen Erntewagen die Fahrt nach Oderberg angetreten. Am Fusse des Schlossberges verliess der grösste Theil der Reisenden die Wagen und vertheilte sich über die Abhänge, welche neben den in der Oderberger Flora weit verbreiteten Hügelpflanzen u. A. *Alyssum montanum* L.,

AUG 7 - 1923

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Medicago minima (L.) Bartal., *Vicia lathyroides* L., auch das seltene *Cerastium brachypetalum* Desp. und *Trifolium alpestre* L. var. *glabratum* Klinggr. darboten. Erstere Pflanze wurde von Herrn C. Benda, letztere von Herrn A. Matz zuerst bemerkt. Nach einer kurzen Erfrischungspause in dem an der Chaussee gelegenen Osterloff'schen Wirthshaus zum Eiskeller wurde die Wanderung über den Pimpinellenberg nach der Stadt fortgesetzt, welche wie beabsichtigt vor 11 Uhr erreicht wurde. Da in den Verh. d. bot. Ver. 1875, S. XIV. ff. eine Excursion, welche ungefähr dieselben Oertlichkeiten in derselben Jahreszeit berührte, ausführlich beschrieben ist, haben wir die gefundenen Pflanzen hier nicht zu erwähnen.

Die Theilnehmer an diesem Ausfluge, sowie eine Anzahl Mitglieder, welche die inzwischen eingetroffenen Eisenbahnzüge von Berlin, Stettin u. a. O. gebracht hatten, im Ganzen 22 Mitglieder und 17 Gäste versammelten sich hierauf im festlich geschmückten Saale des Sommerfeldt'schen Gasthofes. Um 11¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr C. Bolle die Sitzung und ertheilte das Wort dem Schriftführer, Herrn P. Ascherson, welcher die eingegangenen Zuschriften und Telegramme verlas. Die Herren A. Treichel (Hoch-Paleschken), sowie Frenzel und Knape (Hilden), hatten ihre Grüsse telegraphisch, die Herren Prof. Dr. E. Hampe (Helmstedt), Ehrenmitglied des Vereins, M. Patschkowski und A. Doms (Stettin), schriftlich übermittelt. Ausserdem hatte Herr A. Schultz (Finsterwalde) eine Anzahl getrockneter Exemplare von *Juncus tenuis* Willd. von Kalau (vgl. Sitzb. des bot. Ver. 1877, S. 29), sowie frischer Exemplare von *Thlaspi alpestre* L. von Finsterwalde zur Vertheilung übersandt. Letztere in der Provinz Brandenburg bisher noch nicht gefundene Pflanze findet sich daselbst auf einer Wiese in der Stadt zwischen dem Langen und Kurzen Damm auf Raseneisenstein, ferner in Grasgärten am Langen Damm; an einer dritten Stelle ist sie durch den Bau der Eisenbahn ausgerottet. Diese Fundorte stellen offenbar einen äussersten, nördlichen Vorposten von dem Verbreitungsbezirk im Königreich Sachsen dar, in dessen gebirgigem Theil wie im Dresdener Niederlande diese Art allgemein verbreitet ist. Herr Lehrer C. Grantzow in Hindenburg bei Prenzlau hatte ebenfalls eine beträchtliche Zahl seltener Pflanzen aus dortiger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gegend (Vgl. Sitzb. d. Bot. Ver. 1877, S. 145) zur Vertheilung an die Anwesenden eingesandt.

Der Vorsitzende hielt hierauf eine längere Ansprache, in welcher er in beredten Worten des schmerzlichen Verlustes gedachte, den der Verein erst vor wenigen Wochen in der Person seines ersten Vorsitzenden, Herrn Geheimen Rath Professor Alexander Braun erlitten hatte, welcher gerade vor einem Jahre, am 27. Mai 1876, in erfreulichster Rüstigkeit im Kreise der akademischen Jugend die Vollendung des 25. Jahres seiner Lehrthätigkeit an der Berliner Universität gefeiert hatte. In tief empfundener, vom Herzen kommender und zu Herzen gehender Rede schilderte der Vortr., was der seltene Mann dem Verein und seinen Mitgliedern gewesen, und schloss mit einem Dank für die freundliche Aufnahme, welche der Verein in der reizend gelegenen Stadt am Gestade der alten Oder gefunden habe.

Herr F. Kurtz hielt darauf einen längeren Vortrag über die Reisen des Vereinsmitgliedes Herrn J. M. Hildebrandt in Ostafrika, besonders die botanischen Ergebnisse derselben hervorhebend und durch Vorlage der betreffenden Pflanzen und Pflanzentheile, sowie durch Zeichnungen erläuternd.[1])

Der Reisende verliess Berlin am 5. März 1872 und begab sich nach kurzem Aufenthalt in Aegypten über Djiddah, Hodeidah und Mochah nach Aden, wo er im Juni 1872 anlangte. Die sich ihm hier darbietende Gelegenheit, auf einem englischen Kriegsschiffe einen kurzen Ausflug nach Massûa zu machen, benutzend, kam Hildebrandt im Juli 1872 in dem letztgenannten Orte an. Hier lernte er Munzinger-Bey kennen, der im Begriff stand mit einer militärischen Expedition nach den nördlichen Grenzländern Abessiniens aufzubrechen (um im Auftrag Aegyptens Bogos zu besetzen) und Hildebrandt aufforderte ihn zu begleiten. Letzterer folgte dieser Einladung und durchwanderte während der Monate Juli bis October 1872

[1]) Der Vortr. hat seiner Mittheilung, wie sie hier vorliegt, auch die erst nach der Pfingstversammlung 1877 über Hildebrandt's Reisen bekannt gewordenen Daten einverleibt; ebenso wie er sämmtliche neue Arten, soweit sie Gefässpflanzen sind, die bisher aus den Sammlungen des Reisenden beschrieben worden, wenigstens so weit sie ihm bekannt geworden (die botanischen Collectionen Hildebrandt's sind erst zum kleinsten Theil bestimmt), aufgenommen hat. Der Vortr. glaubt dieses Umstandes wegen wohl keiner Rechtfertigung zu bedürfen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Länder Habab, Bogos, Bedjûk und Az-Temmariam, wo er einein jeder Beziehung reiche naturwissenschaftliche Ausbeute zusammentrug, deren botanischer Theil, soweit er bis jetzt bestimmt ist, ausser der sonderbaren *Hydnora abyssinica* A.Br. auch eine Anzahl neuer Arten enthält (*Vigna Benthami* Vatke, *Crotalaria emarginella* Vatke, *Heliotropium abyssinicum* Vatke, *H. Steudneri* Vatke, *Astephanus Schimperi* Vatke). Eine von dem Reisenden selbst verfasste Schilderung dieser Tour findet sich in der Zeitschr. d. Ges. für Erdkunde zu Berlin, Jahrg. 1875, S. 449—470 (mit einer Karte; vergl. auch Just Botan. Jahresber. II, 1874, S. 1154 No. 149); Mittheilungen über Ackerbau, Viehzucht etc. in Abessinien sind von Hildebrandt in der Berliner Zeitschr. f. Ethnologie, Bd. VI, 1874, S. 318—340 veröffentlicht worden.

Im October 1872 nach Massûa zurückgekehrt besuchte der Reisende die vulkanische Halbinsel Buri und brach dann per Barke nach Aden auf. Bei Hamfale stieg er ans Land, wandte sich westlich zu der 200 Fuss unter dem Meere gelegenen Salzebene Rāgad und bestieg den noch thätigen Vulkan Oerteâle, den ersten sicher als noch thätig festgestellten Vulkan Afrika's. Durch Proviantmangel gezwungen, die Landreise aufzugeben, setzte Hildebrandt seine Schiffsreise fort, fuhr, an der Assab-Bai anlegend, nach der Bab-el Mandeb-Strasse und betrat wieder arabischen Boden bei Raç-Arâr, von wo er zu Kameel nach Aden reiste. Diesen Ausflug nach der Salzebene Ragad hat Hildebrandt in der Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, Bd. X, 1875, S. 1—38 geschildert. Unter den bei Aden aufgenommenen Pflanzen findet sich ausser den für die Flora dieser Stadt charakteristischen Gewächsen wie *Euphorbia systyla* Edgew. (die auch auf der Somaliküste vorkommt), *Saltia papposa* Moq. Tand. etc. ein neues *Heliotropium* (*H. paradoxum* Vatke).

Von Aden aus unternahm der Reisende zwei Ausflüge nach der Somaliküste: einen kürzeren nach Berbera und Bulhâr, und einen längeren nach Lasgori. Von diesem im Gebiet der Wer-Singelli-Somâl gelegenen Orte aus besuchte er das Ahlgebirge, dessen bis zu ca. 2000 m Höhe ansteigende Kalkrücken eine ungemein interessante Flora beherbergen, die einige Analogien mit der Vegetation Südarabiens zeigt, dagegen von der Pflanzendecke der Granit-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

berge Abessiniens sehr verschieden ist. Hier fand Hildebrandt u. A. folgende als neu erkannte Pflanzen: *Indigofera somalensis* Vatke, *Buxus Hildebrandtii* Baillon, *Triumfetta actinocarpa* S. Le M. Moore, *Barleria Hildebrandtii* S. Le M. Moore, *Urbania lyperiaeflora* Vatke, *Solanum Hildebrandtii* A. Br. et Bouché, *Heliotropium hirsutissimum* Vatke, *H. somalense* Vatke, *Ballota Hildebrandtii* Vatke et Kurtz, *Lasiocorys argyrophylla* Vatke, *Pluchea heterophylla* Vatke, *Pulicaria Kurtziana* Vatke, *P. Hildebrandtii* Vatke, *Inula somalensis* Vatke. Eine Beschreibung des Ausflugs nach Lasgori und dem Ahlgebirge hat J. M. Hildebrandt im X. Bd. der Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, S. 266—295, gegeben.

Nach seiner Rückkehr nach Aden machte Hildebrandt zu seiner Erholung einen Ausflug nach Kurratschi und den Indus aufwärts und begab sich dann nach Sansibar, wo er im Juli 1873 eintraf. Von hier aus besuchte er, zum Theil in Gesellschaft des Thierhändlers Hagenbeck, die Flüsse Wami und Kingani, machte einen Ausflug nach Baraua an der Süd-Somaliküste, und legte sowohl auf diesen Touren, als auch auf der Insel Sansibar selbst ungemein reichhaltige naturgeschichtliche Sammlungen an. Von bemerkenswerthen Pflanzen, die der Reisende aus diesem Gebiet — theils lebend, theils in Herbarexemplaren — zurückbrachte, sind anzuführen: *Crotalaria pseudoeriosema* Vatke, *Indigofera palustris* Vatke, *Aeschynomene cristata* Vatke, *Dalbergia vaccinii-folia* Vatke, *Clitoria zanzibarensis* Vatke, *Milletia pirifolia* Vatke, *Clathrospermum biovulatum* S. Le M. Moore, *Grewia ectasicarpa* S. Le M. Moore, *Nymphaea zanzibariensis* Casp. (eine der schönsten Zierden des Victoria-Hauses im Berliner botanischen Garten), *Sebaea oldenlandioides* Le M. Moore, *Pentas zanzibarica* Vatke, *Triainolepis Hildebrandtii* Vatke, *Psychotria punctata* Vatke, *Plectronia zanzibarica* Vatke, *Chasalia umbraticola* Vatke, *Polysphaeria parvifolia* Hiern, *Gardenia zanguebarica* Hiern, *Enterospermum micranthum* Hiern, *Hedyotis flosculosa* Hiern, *H. fugax* Vatke, *Pentodon pentandrus* Vatke, *Torenia ramosissima* Vatke, *Leucas densiflora* Vatke, *Aeolanthus zanzibaricus* S. Le M. Moore, *Vernonia Poskeana* Vatke et Hildebrandt, *V. Hildebrandtii* Vatke, *Laggera sordida* Vatke, *Gynura filiformis* Vatke, *G. microcephala* Vatke, *Encephalartos Hildebrandtii* A.Br. et Bouché.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einestheils seiner angegriffenen Gesundheit wegen, dann aber auch, um sich auf seine langgeplante Reise zum Kenia, dem nördlichen Rivalen des Kilima 'Ndjaro, vorzubereiten, kehrte Hildebrandt im August 1874 nach Europa zurück. Jedoch schon im Anfang des nächsten Jahres trat er seine zweite Reise an, auf der er sich von Aden aus, wo er im Februar 1875 anlangte, zunächst nach Meith im Gebiet der Habŕ-Gehardyis-Somal begab. Von hier aus besuchte er das Serrutgebirge (ca. 2000 m), in dem er ausser dem schon früher im Ahlgebirge beobachteten *Buxus Hildebrandtii* Baillon, der *Hydnora abyssinica* A.Br. (von der auch ein Exemplar mit fünftheiligem Perigon vorkam) und der *Boswellia Carteri* Birdwood, der Mutterpflanze des Weihrauchs, folgende neue Pflanzen fand: *Indigofera umbraticola* Vatke, *I. Sedgewickiana* Vatke et Hildebrandt (dem Arzte Sedgewick, der den Reisenden später auf dem englischen Stationsschiff bei Sansibar „London" behandelte, zu Ehren benannt), *Boswellia neglecta* S. Le M. Moore, *Adhatoda barlerioides* S. Le M. Moore, *Tinnea heterotypica* S. Le M. Moore, *Trichodesma heliocharis* S. Le M. Moore, *Hildebrandtia africana* Vatke (vergl. A. Braun in Sitzungsber. d. naturforschenden Freunde zu Berlin vom 18. Jan. 1876), *Leptadenia ? visciformis* Vatke, *Pulicaria Renschiana* Vatke, *Psiadia incana* Oliv. et Hiern, *Iphiona ? microphylla* Vatke, *Sericocoma somalensis* S. Le M. Moore, *S. pallida* S. Le M. Moore, *Holothrix Vatkeana* Rchb. fil., *Dracaena schizantha* Baker (liefert Drachenblut; vergl. J. M. Hildebrandt in Sitzungsber. d. naturforsch. Freunde zu Berlin vom 19. März 1878, und in d. Monatsschrift d. Vereins zur Beförder. d. Gartenbaues in den Kgl. preuss. Staaten, Juli-Heft 1878), *Anthericum inconspicuum* Baker und *A. corymbosum* Baker. Der merkwürdigste Fund ist jedenfalls die neue Convolvulaceengattung *Hildebrandtia*, ein kleiner Strauch mit etwas dornig endenden Zweigen und an ein *Lycium* erinnerndem Habitus, dessen tetramere Blüthen dadurch ausgezeichnet sind, dass die beiden äusseren Kelchblätter bei der Fruchtreife zu unverhältnissmässig grossen Flügeln auswachsen.

Nach Aden zurückgekehrt reiste Hildebrandt nach Sansibar, von wo er nach kurzem Aufenthalt sich seinem Plane gemäss nach der Comoro-Insel Johanna begab, auf der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

er vom Juni bis zum September 1875 verweilte. Die üppige Vegetation dieser, nach Hildebrandt zu den lieblichsten Eilanden der Erde zu zählenden Insel, von der der Reisende in der Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin Bd. XI, 1876, S. 37—49 eine naturhistorische Skizze gegeben (vergl. auch Just, Botan. Jahresber. IV. 1876, S. 1161, No. 161), bot eine Anzahl neuer Pflanzen dar: *Mucuna comorensis* Vatke, *Crinum Hildebrandtii* Vatke, *Ravenea* [nov. gen. Palmár.] *Hildebrandtii* Bouché, *Balanophora Hildebrandtii* Rchb. fil., *Cyathea Hildebrandtii* Kuhn, *Trichomanes Hildebrandtii* Kuhn, *Selaginella Hildebrandtii* A.Br., *S. amphirhizos* A.Br.), von denen besonders das merkwürdige *Trichomanes Hildebrandtii* hervorzuheben ist, dessen kreisrunde, bis thalergrosse Frondes reihenweis den Baumstämmen fest angedrückt sind und sehr an gewisse Lebermoose erinnern.

Unter den 54 Moosarten, die der Reisende auf Johanna aufnahm, waren 47 neu (nach den Bestimmungen von C. Müller Halens., der die Hildebrandt'schen Moose in der Linnaea, XL. S. 225—300, beschrieben hat), nur 3 hat die Insel auch mit Madagascar, und nur eine mit Afrika gemeinsam. Unter den Algen von Johanna ist ein neues baumbewohnendes *Chroolepus* und das merkwürdige, von Bornet in seinen Recherches sur les gonidies des lichens (Ann. sc. nat. 5. Ser. Tome XVII, 1870) auf Taf. 12 abgebildete *Dictyonema sericeum* Montagne bemerkenswerth. Die von Hildebrandt in Ost-Afrika gesammelten Flechten hat von Krempelhuber (Linnaea XLI S. 135—144) bearbeitet.

Wieder in Sansibar angekommen warb Hildebrandt Leute an und versah sich mit allem Nöthigen, um seine projectirte Reise ins Innere des schwarzen Continents, zum Ndur Kenia, anzutreten. Er begab sich zunächst nach Pangáni; da er von hier aus seine Pläne nicht verwirklichen konnte, ging er nach Lamu, um von dort aus zu versuchen, durch die Süd-Gala-Länder den Tana aufwärts zum Kenia vorzudringen. Auch hier scheiterten alle Bemühungen des Reisenden eine Karawane zu bilden, und zwar an der Furcht der Gala vor den Somâl, die von Norden her verwüstend in die benachbarten Gala-Gebiete eingedrungen waren. Fieberkrank und durch skorbutische Ulcerationen an den Beinen an jeder Thätigkeit gehindert kehrte Hildebrandt December 1875 nach Mom-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bassa zurück. Da er auch hier die gehoffte Genesung nicht fand, ging er nach Sansibar, wo er — wie schon erwähnt — im Hospital des englischen Stationsschiffes „London" Aufnahme und ausgezeichnete Pflege fand. Vollständig wieder hergestellt begab sich unser Reisender November 1876 von Sansibar, wo er neue Leute angeworben, wieder nach Mombassa, machte von dort, zum Theil um seine Leute einzuüben, einen Ausflug nach Mawéni in Durúma und brach am 10. Januar 1877 von Mombassa nach dem Inneren auf, um den Kenia zu erreichen. Er durchzog nacheinander die Gebiete von Taita, Ukamba und Kitui, hielt sich überall längere Zeit auf, legte naturgeschichtliche Sammlungen an und machte verschiedene wissenschaftliche Beobachtungen. Durch die Furcht seiner Leute vor den von Norden her andringenden Wakwafi einerseits und den Wakamba (den Bewohnern Kitui's) andrerseits, sowie durch das feindselige Benehmen der letzteren gegen ihn selbst sah sich Hildebrandt gezwungen, schweren Herzens umzukehren — drei Tagereisen nur von dem Ziel seiner Reise, dem Kenia, entfernt. Im August 1877 langte er wieder in Mombassa an, lohnte seine Leute ab und kehrte, durch seine zerrüttete Gesundheit gezwungen, nach kurzem Aufenthalt in Mombassa über Sansibar nach Europa zurück. Von den auf diesen letzten Reisen gesammelten höchst interessanten Pflanzen sind — soweit die bis jetzt gemachten Bestimmungen derselben es erlauben — zu erwähnen: *Galactia argenteifolia* S. Le M. Moore, *Dalbergia brevicaudata* Vatke, *Ormocarpum Kirkii* S. Le M. Moore, *Pithecolobium zanzibaricum* S. Le M. Moore, *Ammannia Hildebrandtii* Koehne ined., *Tristellateia africana* S. Le M. Moore, *Cladostemon paradoxus* A.Br. et Vatke, *Uvaria Asterias* S. Le M. Moore, *Blepharis pratensis* S. Le M. Moore, *Notonia Hildebrandtii* Vatke, *Wedelia abyssinica* Vatke, *Vernonia aemulans* Vatke, *Aspilia wedeliaeformis* Vatke, *Hydrosme maxima* Engler, *Ouvirandra Hildebrandtii* hort. Berol., *Selaginella eublepharis* A.Br.

Ueber die höchst merkwürdige Capparidee *Cladostemon paradoxus* (nov. gen.), sowie über einige andere der von Hildebrandt entdeckten neuen Pflanzen hat A. Braun in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften (1876, S. 855—867; vgl. auch Sitzungsber. der naturforschenden Freunde zu Berlin 1876, S. 6—8, S. 113—123, sowie Just

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Botan. Jahresber. IV. 1876, S. 558, No. 149 und S. 1122, No. 75) eine ausführliche Mittheilung gemacht. — *Ouvirandra Hildebrandtii* hort. Berol. ist eine im Berliner botanischen Garten äusserst dankbar blühende Pflanze (ohne Fensterblätter), die der Reisende in Taita in flachen, nur zur Regenzeit gefüllten Tümpeln fand. Während der trockenen Jahreszeit findet man nur die derben Rhizome der *Ouvirandra;* in der Regenperiode entwickelt sie dann ziemlich schnell eine grosse Anzahl von Blättern und zahlreiche langgestielte (blauviolette) Blüthenstände, die nach dem Abblühen in das Wasser zurücksinken.

Einen summarischen Ueberblick seiner zweiten Reise hat Hildebrandt in einem Vortrag in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde (Verhandlungen Bd. IV, S. 284—295) gegeben. Augenblicklich ist er in Berlin noch mit dem Ordnen seiner Sammlungen und dem Ausarbeiten einiger seiner Beobachtungen beschäftigt, trägt sich aber bereits mit neuen Plänen. Möge der Erfolg, der ihm bisher zur Seite stand, dem Reisenden auch bei seinen ferneren Forschungen treu bleiben!

Herr P. Ascherson legte einige neuerdings bekannt gewordene, seltnere und neue Arten der märkischen Flora vor (Vgl. Sitzb. d. Bot. Ver. 1877. S. 80) und besprach hierauf unter Vorlage von getrockneten Exemplaren und zweier sorgfältig nach der Natur angefertigten Farbenskizzen von Herrn F. Kurtz[1]) einen bisher aus Deutchland nicht bekannten Bastard von *Ophrys aranifera* Huds. und *O. fuciflora* (Seg.) Rchb.

Am 10. Mai 1877 hatte Vortr. die Freude, die ausgezeichnete Sammlung europäischer Orchideen in voller Blüthe zu sehen, welche Herr W. Lauche mit dem Erfolge, der seine mit umfassender Sachkenntniss geleiteten und von nie verlöschender Liebe zur Sache getragenen Bestrebungen stets begleitet, in Cultur erhält. Unter den zahlreichen *Ophrys*-Formen, welche er zum Theil selbst ihren natürlichen Standorten in Thüringen entnommen hatte, machte Herr Lauche den Vortr. auf einige aufmerksam, die ihm zu keiner der beschriebenen Arten zu gehören schienen, und für die er daher den Verdacht einer hybriden Abstammung von den benach-

[1]) Dieselben sind, nebst einer von Herrn W. Lauche's Meisterhand herrührenden Abbildung der ganzen Pflanze, auf Tafel VI. der Monatsschr. des Vereins zur Bef. des Gartenbaues in den Kgl. Preuss. Staaten, Oct. 1878 veröffentlicht, woselbst sich eine inhaltreiche Mittheilung des Herrn W. Lauche über die Cultur europäischer Orchideen findet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

barten Arten *O. muscifera* Huds., *O. aranifera* Huds. und *O. fuciflora* (Seg.) Rchb. (= *arachnites* Murr.) aussprach. Die weitere, genauere Ermittelung des Sachverhalts übertrug er mit schon so oft erprobter Freundlichkeit dem Vortr., welcher sich bald mit Genugthuung überzeugte, dass Herrn Lauche's Deutungen vollkommen gegründet waren. Von den dem Vortr. übergebenen drei Formen erwies sich die eine als ein Bastard von *O. muscifera* und *O. aranifera*, der am nächsten der von G. Reichenbach in seiner classischen Ikonographie der europäischen Orchideen (Icones florae germ. et helv. Vol. XIII. XIV. pag. 79 tab. 113 I.) beschriebenen und abgebildeten *O. hybrida* Pokorny zu stehen scheint. Die beiden anderen, einander sehr ähnlichen Formen sind unzweifelhaft aus einer Kreuzung der *O. aranifera* mit *O. fuciflora* hervorgegangen; einen Bastard dieses Ursprungs fand Vortr. damals in der von ihm zu Rathe gezogenen Litteratur nicht beschrieben, bis ihm unmittelbar vor dem Drucke dieser Mittheilung durch die Güte der Herren Dr. P. Magnus und Dr. Bonnet eine ebenso seltene als werthvolle kleine Schrift bekannt wurde: Recherches sur quelques Orchidées des environs de Toulon[1]), par M. Ch. Grenier. Extrait des Mémoires de la Société d'Emulation du Doubs 1859. In dieser Abhandlung, in der der verstorbene hochverdiente französische Florist eine Anzahl Orchideen nach lebenden Exemplaren, die ihm der damalige Director des „Jardin botanique de la marine impériale à St. Mandrier, près de Toulon-sur-Mer" Mr. Philippe übersandte, beschrieben hat, findet sich p. 9 eine *Ophrys arachnitiformis* Gren. et Phil. aufgestellt, welche, wie wir weiter unten sehen werden, dem von Herrn Lauche cultivirten Bastarde so nahe steht, dass einen gleichen Ursprung für dieselbe vorauszusetzen wohl nicht zu gewagt erscheint.

Ausser *O. hybrida*, welche Pokorny am Bisanberge bei Wien 1846 entdeckte, sind in dem erwähnten Werke von G. Reichenbach noch zwei andere Bastardformen der genannten drei Arten aufgeführt: *O. apicula* J. C. Schmidt (l. c. p. 79 tab. 102. fig. 6—9), ebenfalls aus der Kreuzung von *O. muscifera* und *O. aranifera* entstanden, vom Autor bei Holderbach im Canton Aargau 1832 aufgefunden, und *O. devenensis* Rchb. fil. (l. c. p. 87 tab. 102 nebst fig. 1—4), ein von dem gefeier-

[1]) Nicht Toulouse, wie Nyman (Syll. fl. eur. suppl. p. IV) unrichtig citirt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten Monographen der Familie bei Les Devens bei Bex im Kanton Waat 1843 zwischen *O. muscifera* und *O. fuciflora* beobachteter Bastard.

Die Gattung *Ophrys* zeichnet sich vor den übrigen, unter einander sehr nahe verwandten Gattungen der Gruppe, welche ihren Namen führt, noch mehr durch das eigenthümliche Aussehen ihrer Blüthen aus, als durch das technische Merkmal der zwei getrennten Beutelchen (bursiculae), in welche die Stieldrüsen der Pollenmassen, die sog. retinacula, eingeschlossen sind. Diese Blüthen zeigen eine auffallende Aehnlichkeit mit manchen Insekten (in Linné's Sinne), eine Aehnlichkeit, die von altersher auch in der Nomenclatur ihren Ausdruck gefunden hat. Linné sah alle Arten, welche jetzt allgemein (z. B. in Reichenbach's Werke) zu *Ophrys* gerechnet werden, als Formen einer Art, *O. insectifera*, an; seine übrigen *Ophrys*-Arten gehören grösstentheils nicht einmal zu der heutigen Tribus der Ophrydeen.

Unter den jetzigen Benennungen und Synonymen von Arten und Formen sind die Namen *apicula*, *apifera*, *arachnites*, *arachnoides*, *araneola*, *aranifera*, *bombifera*, *bombyliflora*, *bremifera*, *crabronifera*, *fucifera*, *fuciflora*, *muscaria*, *muscifera*, *myodes*, *oestrifera*, *sphegifera*, *tabanifera*, *tenthredinifera*, *vespifera* (die *gesperrt* gedruckten sind von Reichenbach für Arten angenommen) aus der Entomologie, nur der Name *Scolopax* einem weniger gerechtfertigten Vergleiche aus der Ornithologie entlehnt. Diese Insekten-Aehnlichkeit, welche selbst dem ungeübten Auge des Anfängers die Zugehörigkeit zu dieser Gattung sofort verräth (höchstens die *Serapias*-Arten erinnern einigermaassen in ihren Blüthen an unsere Gattung, sind aber habituell durch die grossen gefärbten Tragblätter der Blüthen leicht zu unterscheiden), wird namentlich durch die eigenthümliche braune, rothe oder gelbliche Färbung und sammetartige Behaarung der Lippe (labellum) hervorgebracht, die unverkennbar an den behaarten Hinterleib vieler Insekten, namentlich *Hymenoptera*, erinnert. Noch thierähnlicher, so zu sagen, erscheinen die in der Regel auf dieser Lippe befindlichen kahlen Stellen, deren oft bläulich-graue Farbe und glänzende Oberfläche an die geschorene Haut langhaariger Thiere, z. B. eines schwarzen Pudels, erinnert. Für die einzelnen Arten sind diese kahlen Stellen (signa, liturae)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sehr charakteristisch. Die seitlichen äusseren Perigonblätter (sepala) stellen alsdann die Flügel, und die seitlichen inneren (petala) die Fühlhörner des Insekts dar.

Die Linné'sche Ansicht über den specifischen Werth der *Ophrys*-Formen, welche merkwürdiger Weise auch neuerdings in dem kürzlich verstorbenen englischen Botaniker Moggridge, der diese Gattung Jahre lang an der ligurischen Küste studirte, einen Vertheidiger gefunden hat, kann als ein vollgültiges Zeugniss für ihre nahe Verwandtschaft, also für die Natürlichkeit der heutigen Gattungsbegrenzung gelten; sie erinnert an die ähnlichen Anschauungen des grossen schwedischen Naturforschers über die *Medicago*-Formen. Indess bei *Ophrys* wie bei *Medicago* hat man eine Anzahl wichtiger und zum Theil auch leicht aufzufindender Merkmale in Betracht gezogen, durch welche sich das anscheinende Chaos der Formen sicher und ohne allzu grosse Schwierigkeiten in eine Anzahl scharf geschiedener Arten gliedern lässt. Als solche gelten bei Reichenbach hauptsächlich die Form und Bekleidung der Petala, die bei manchen Arten kahl, bei anderen sammetartig behaart sind; die Form der Lippe (bei manchen ungetheilt, bei anderen dreilappig), die Richtung ihrer Ränder, das Vorhandensein oder Fehlen resp. die Richtung eines kahlen Anhängsels an der Spitze der Lippe resp. ihres Mittellappens, die Form und der Ort der kahlen Stellen.

Die Mehrzahl dieser Merkmale ist geeignet, die beiden Eltern des fraglichen Bastardes auf den ersten Blick von einander zu trennen, so dass die intermediäre Stellung des letzteren ebenfalls mit der grössten Leichtigkeit festzustellen ist. Bei *Ophrys aranifera* sind die drei Sepala grünlich, die beiden seitlichen Petala nahezu von der Länge der Sepala, zungenförmig, am Grunde kaum verbreitert, gelbgrün, kahl. Die länglich-verkehrt-eiförmige Lippe ist in der Regel ungetheilt, mit stark zurückgeschlagenen Seitenrändern, an der meist ausgerandeten Spitze öfter mit einem Spitzchen, aber nicht mit einem deutlichen Anhängsel versehen. Die graubläulichen kahlen Flecke stellen ungefähr ein stark in die Länge gezogenes H dar. *O. fuciflora* hat hingegen blassrosa gefärbte Sepala, sammetartig behaarte, röthliche, dreieckige, am Grunde etwas herzförmige, seitliche Petala, die viel kleiner als die Sepala sind, und eine breit-verkehrt-eiförmige, flache, wenig an den Rändern rück-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wärts gebogene Lippe, welche an der Spitze ein aufwärts gekrümmtes, kahles, vorn dreizahniges Anhängsel trägt. Am Grunde der Lippe befindet sich in der Regel jederseits ein hornähnlicher, gerade vorwärts gerichteter behaarter Höcker; bei *O. aranifera genuina* Rchb. fil. fehlen diese Höcker, die auch bei unseren Bastardformen nicht vorhanden sind, während sie z. B. die ebenso wie die Hauptform verbreitete var. *fucifera* (Sm.) Rchb. fil. besitzt. Die grünlich-gelben kahlen Stellen haben meist die Gestalt eines H, welches mindestens so breit als hoch ist und unter dem sich häufig noch ein kahler Querstreifen oder auch zwei rundliche kahle Flecke befinden, wie sie auch an einer der beiden von Herrn Lauche cultivirten Bastardpflanzen erscheinen.

Bei unserem Bastarde sind die Sepala grünlich-weiss, die seitlichen Petala, welche halb so gross als die Sepala oder etwas grösser und zungenförmig sind, gelblich-grün, besonders am Rande etwas sammetartig papillös, die Lippe ist an den Rändern ziemlich stark zurückgerollt und trägt an der Spitze ein gerade vorwärts gerichtetes, zwar kleines aber deutliches, spitzes Anhängsel. Die kahlen Stellen sind lila, gelblich berandet. Es liegen von diesem Bastarde zwei nur wenig verschiedene Formen vor. Bei der einen, welche eine der *O. aranifera* etwas nähere Form darstellt, sind die seitlichen Petala schmäler, länger und mehr gelblich-grün, die Lippe und ihre kahlen Stellen etwas mehr in die Länge gezogen, während bei der anderen, die sich der *O. fuciflora* etwas mehr nähert, die seitlichen Petala mehr weisslich, breiter und kürzer, die Lippe und die kahlen Stellen mehr in die Breite gezogen sind. Beide Formen sind durch die Bildung der seitlichen Petala auffallend von *O. fuciflora*, durch das Anhängsel an der Spitze der Lippe von allen Formen der *O. aranifera* verschieden. Die Grenier-Philippe'sche Pflanze, von der Vortr. durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. Bonnet ein Original-Exemplar aus dem Pariser Museum erhielt, stimmt in allen wesentlichen Merkmalen u. a. „divisions périgoniales intérieures de moitié plus petites [que les extér.], labelle muni en avant dans l'échancrure d'un appendice court, glabre et porrigé", mit den hier abgebildeten Formen überein. Unterschiede sind nur in weniger wichtigen Merkmalen zu finden. Die seitlichen Petala sind etwas breiter und kürzer, und die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht ganz fehlende papillöse Bekleidung ihrer Ränder so unscheinbar, dass Grenier sie glabres nennt; ihre Farbe ist vom Autor nicht angegeben, scheint aber nach dem trocknen Exemplar grünlich zu sein. An diesem Exemplar finden sich an der Lippe zwei sehr starke Höcker, doch unterscheidet Grenier 3 Formen; α. *cornuta* mit langen, β. *mammosa* mit kurzen, γ. *explanata* ohne Höcker. Grenier hat für seine Pflanze den Verdacht der Hybridität nicht ausgesprochen, welcher an Ort und Stelle zu prüfen ist. Für die hier abgebildete Pflanze kann Vortr. nach Vergleich mit den angenommenen Stamm-Arten an der Richtigkeit von Herrn Lauche's Annahme hybrider Abstammung nicht zweifeln. Bei der Geringfügigkeit der oben erwähnten Merkmale, welche die französische Pflanze von der von Herrn Lauche cultivirten trennen (bei Bastarden kann ja ohnehin eine völlige Identität zweier an verschiedenen Orten und in verschiedenen Zeiten entstandenen Formen nicht erwartet werden), scheint es dem Vortr. indess vorläufig weniger gewagt, letztere als Form der ersteren unterzuordnen, als sie durch eine eigene Benennung für wesentlich verschieden zu erklären.

Wenn wir schliesslich noch *Ophrys arachnitiformis* nach alter Sitte durch eine lateinische Diagnose charakterisiren wollen, so würde sie, dem Vorbilde der Reichenbach'schen sich anschliessend, etwa folgendermaassen lauten:

Ophrys arachnitiformis Gren. et Phil. *(aranifera × fuciflora).*

Perigonii phyllis lateralibus internis ligulatis elongatis margine parce papilloso-velutinis, labello oblongo-obovato margine revoluto convexo, signis fere aeque latis ac longis, appendice minuta porrecta acuta.

Weiteren Nachforschungen bleibt es vorbehalten, zu ermitteln, ob nicht auch *Ophrys exaltata* Ten. den beschriebenen Bastardformen nahe steht oder gar mit denselben zusammenfällt. Reichenbach fil. (l. c. p. 92) betrachtet die vom Autor (Fl. Nap. II p. 306 tab. 96) beschriebene und abgebildete Pflanze als eine zweifelhafte, der *O. aranifera* sehr nahe stehende Art, hat aber von Gussone unter diesem Namen *Ophrys hiulca* v. Sprun. (sowie schon früher sein Vater von Tenore selbst *O. fuciflora*) erhalten. Grenier (l. c. p. 7) beschreibt als *Ophrys exaltata* Ten. eine Pflanze, deren Blüthen durch ihre Grösse und die weisse, oder selbst blass-rosenrothe Färbung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Sepala an *O. fuciflora* erinnern, die indess in ihren Merkmalen der *O. aranifera* weit näher steht. Die zwei seitlichen Petala sind „ciliolés et plus ou moins pubescents, d'un brun pâle mêlé d'une teinte légèrement verdâtre"; die Lippe ist in der Ausrundung mit einem kurzen Anhängsel versehen, die kahlen Stellen „très-brunes".

Endlich berichtete Herr P. Ascherson über einen im Nachlasse des verstorbenen Geheimen Rath Braun vorgefundenen Vortrag desselben über die Pflanzen des alten Aegypten, welcher von Herrn P. Magnus und dem Vortr. in der Zeitschrift für Ethnologie von Bastian und Hartmann (1877, S. 289 ff.) veröffentlicht worden ist, und legte mehrere in demselben besprochene Gegenstände aus altägyptischen Gräbern vor.

Hierauf besprach Herr L. Wittmack unter Vorlage sehr instructiver Proben mehrere neuerdings in den Handel gekommene Oelfrüchte, namentlich die „Indische Guzerat-Saat" (*Brassica campestris* L. mit gelblich-weissen und braunen Samen = *Sinapis glauca* Roxb.); ferner Bé-tree-Samen von Mayombe (*Lucuma* spec.), „Niko" und „Mabo", beide bisher noch nicht bestimmt, ebenfalls aus Westafrika, und *Trichilia emetica* Vahl (*Mafoureira oleifera* Bertol.) aus Mozambique, sowie die Samen von *Telfairia pedata* Hook. (Castanhas de Inhambane oder Koëme) aus Ostafrika (Vgl. Sitzb. d. Ges. Naturf. Frde. 1876, S. 74 ff., 1877, S. 1 ff. und 185 ff., Sitzungsber. des bot. Vereins Brandenb. 1876, S. 86, 1877, S. 145).

An der hieran sich knüpfenden Besprechung betheiligte sich namentlich Herr Winkelmann, der über die in Stettin im Handel vorkommenden Oelfrüchte, namentlich die der Oelpalme (*Elaeis guineensis* L.) und über andere neuerlich ihm zugegangene ausländische Früchte und Samen Mittheilung machte.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen, und es folgte in demselben Saale ein gemeinschaftliches Mittagsmahl, welches, wie auf unseren Versammlungen herkömmlich, durch ungetrübte Heiterkeit und zahlreiche Trinksprüche gewürzt wurde. Herr Rathmann Haucke, welcher nebst den Herren Beigeordneten Zernikow, Rathmann Gauert, sowie den Stadtverordneten Herren Bäckermeister Geiseler, Fischermeister Andreas Gädeke und Zimmermeister Gauert der Sitzung beigewohnt hatte, trank auf das Wohl des botanischen Vereins, Herr P. Ascher-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

son auf das der Stadt Oderberg und ihrer Behörden, Herr L. Kny auf den Vereins-Vorstand, und Herr C. Bolle auf die beiden Oderberger Mitglieder, Herren Schmidt und Lange, welche sich um das Zustandekommen der Versammlung so hohe Verdienste erworben hatten.

Die Zeit war inzwischen so vorgerückt, dass für diejenigen Mitglieder, welche an demselben Tage noch abreisen wollten, nur noch wenig mehr als eine Stunde zu einem Ausfluge in die Umgegend übrig blieb. Selbstverständlich wurde dieselbe zum Besuch des Hauptfundortes von *Pirus torminalis* (L.) Crtz. im Nordosten der Stadt (Vgl. Verhandl. d. Bot Ver. 1875, S. XVI) verwendet. Nach Mittheilung unseres verdienstvollen Mitgliedes Herrn H. Lange vom 9. Sept. 1878 sind seit 1875 noch zwei weitere Fundorte dieser merkwürdigen Art bekannt geworden, sodass *Pirus torminalis* nunmehr bei Oderberg an vier Stellen bekannt ist, von denen drei in nahem Zusammenhange stehn, während die vierte durch ein Thal, durch welches der Weg nach Neuendorf führt, getrennt ist. Die drei erstgenannten Stellen befinden sich am westlichen Abhange des Gaisberges (östlich von der Stadt) und heissen diese Abhänge: der Jungesche Berg (der schon früher bekannte a. a. O. erwähnte Fundort); hier die schönsten meist baumartigen Exemplare, von denen einige blühen und Früchte tragen. Von hier aus, etwa 800 Schritt der Oder zu an demselben Abhange liegt der Spiegelbergsche Berg, und fand Herr Lange daselbst an zwei dicht nebeneinander liegenden Stellen mehrere Exemplare; aber nur strauchartig. Von derselben Beschaffenheit sind die Exemplare, welche ungefähr 150 Schritt davon, wieder der Oder zu gelegen, auf dem Gauertschen Berge stehen. Die vierte Stelle endlich, am Südabhange des Galgenberges, rechts am Wege von der Stadt nach dem Schützenhause, wurde ebenfalls am 19. Mai 1875 besucht (Vgl. Verhandl. a. a. O.). Auch hier befinden sich nur strauchartige Exemplare, aber von allen Fundorten die zahlreichsten. Herr H. Lange macht in derselben Mittheilung darauf aufmerksam, dass nach alten Urkunden in Oderberg Ende des zwölften und Anfang des dreizehnten Jahrhunderts ein Marien-Hospital am westlichen Abhange des Gaisberges bestand, in welchem Mönche wohnten. 1260 wurde dies Hospital jedoch abgebrochen und nach dem Pählitzwerder im Paarsteiner See verlegt. Herr Lange wirft nun die Frage

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf, ob der früher auf dieser Insel vorhandene hohe Baum von *Pirus torminalis* nicht von den Mönchen angepflanzt worden und bei sorgfältiger Pflege zu einem schönen Baume herangewachsen sei, während die Pflanze bei Oderberg nach dem Abzuge der Mönche verkam und sich nur strauchartig entwickelte.[1])

Die Mehrzahl der auswärtigen Festgenossen verliess noch mit dem über Freienwalde nach Berlin abgehenden Abendzuge das gastliche Oderberg. Einige Theilnehmer an der Versammlung unternahmen indess am folgenden Vormittage unter Führung des Herrn H. Lange einen Ausflug durch die im herrlichsten jungen Laubschmuck prangende Lieper Forst, dessen Ziel der oben erwähnte Pählitzwerder im Paarsteiner See war. Nachdem die kleine Gesellschaft im gastlichen Hause des Herrn Amtmann Deegen freundliche Aufnahme und willkommene Erfrischung gefunden, setzte man nach der Insel über und betrachtete die von üppiger Vegetation fast völlig verdeckten Mauerreste des alten Klosters, sowie die Ruine eines nicht minder ehrwürdigen Denkmals aus der Geschichte des Pflanzenreichs, den Stammrest des vor einigen Jahren gebrochenen *Pirus torminalis*, den manche der anwesenden Vereinsmitglieder noch in seiner vollen Pracht gekannt hatten. Die Anwesenden konnten indess mit Genugthuung im benachbarten Ufergebüsch das Vorhandensein einiger kräftig gedeihender Sträucher feststellen, sodass das Fortbestehen der Art vorläufig an diesem classischen Fundorte gesichert bleibt. Von andern dort beobachteten interessanten Pflanzen wäre noch *Montia minor* Gmel. zu erwähnen. Auffallend war die ungewöhnliche Anzahl von *Saxifraga granulata* L., welche einen beträchtlichen Theil der Insel mit einem weissen Teppich überzog. Ueber interessante Blüthen-Anomalien dieser Pflanze, welche Herr P. Magnus an diesem Tage beobachtete, hat derselbe in Sitzungsber. 1877 S. 100 ff. berichtet.

P. Ascherson. E. Koehne.

---

[1]) Ich kann diese Vermuthung nicht theilen. Eine Cultur dieses Baumes findet höchstens in einzelnen Anpflanzungen dendrologischer Liebhaber statt, und ist für das Mittelalter schwerlich anzunehmen. Der Fundort auf dem Pählitzwerder entspricht auch nicht minder als die bei Oderberg den Oertlichkeiten, an denen sich diese Art in Mitteldeutschland und z. B. auch im benachbarten Meklenburg findet. P. Ascherson.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1877-1878

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich August, Koehne Bernhard Adalbert Emil

Artikel/Article: Bericht über die sechsundzwanzigste Hauptversammlung des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg. I-XVII